Zur Ethnologie Britisch-Kolumbiens.

Von Dr. F. Boas [1]).

(Mit Karte, s. Taf. 7.)

Unter den zahlreichen Gebieten, in denen der Ethnolog mit Bedauern einheimische Sitte und einheimische Kultur zu Grunde gehen sieht, nimmt die Nordwestküste Amerikas in mehreren Beziehungen eine hervorragende Stelle ein. Die charaktervollen Erzeugnisse des Gewerbefleifses und der Kunst der Völker jenes Gebietes beweisen, dafs der Mensch sich hier nicht mit der Befriedigung der Bedürfnisse des täglichen Lebens begnügt, sondern auch andere, höhere Ziele kennt. Ein Blick auf die mannigfachen Zierate, mit denen er alle Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens schmückt, eine Betrachtung der Feste und religiösen Tänze lassen auf eine lebhafte Phantasie und einen reichen Sagenschatz schliefsen. Wichtig ist ferner die Thatsache, dafs Völker verschiedenartiger Abstammung und Sprache von Oregon bis Alaska an dieser Kultur teilnehmen.

Die Fragen, welche hier ihrer Beantwortung entgegensehen, sind sowohl für den Ethnologen wie für den Geographen wichtig, und die Zeit, welche zu ihrer Lösung zu Gebote steht, ist kurz, da vor dem Hauche europäischer Kultur einheimische Sitten und Bräuche rasch dahinschwinden. Die Händler, welche jetzt bis in die entlegensten Fjorde der Küste vordringen und die Familienbande der Indianer mifsachten und mit Füfsen treten, wirken wie ein zersetzendes Element und üben durch den Besitz der schätzbaren europäischen Fabrikate eine gewaltige Macht. Noch zerstörender in bezug auf den ethnologischen Charakter der Völker ist der Einfluſs der Missionare, und mit der fortschreitenden Besiedelung der Küste werden die Reste alter Sitten und Bräuche, welche sich bis heute noch in alter Kraft erhalten haben, rasch dahinschwinden.

Das Interesse an dieser Völkergruppe führte den Verfasser im Herbste 1886 nach Britisch-Kolumbien, und er bereiste die Küste von Victoria bis zur Nordspitze der Vancouver-Insel. In der beifolgenden Karte sind die Resultate der Beobachtungen über die Verbreitung der Stämme wiedergegeben. Da es wegen der Kürze der zu Gebote stehenden Zeit unmöglich war, alle Stämme zu besuchen, beruht ein Teil der Angaben auf Erkundigungen, und es mögen daher Ungenauigkeiten untergelaufen sein. Die Grundzüge der Karte sind indessen zuverlässig, da Erkundigungen bei den Individuen der verschiedenen Stämme sich gegenseitig bekräftigen. Wo etwa Zweifel obwalten, finden sich dieselben im Texte erwähnt. Es mufs hinzugefügt werden, dafs die Grenzen im Binnenlande nicht mit Genauigkeit festgestellt werden konnten.

In dem untersuchten Gebiete, zwischen Bentinck-Arm und der Juan de Fuca-Strafse finden sich drei verschiedene Sprachstämme; die Kwâkiutl, deren Gebiet sich ohne Unterbrechung von Gardner-Kanal bis Bute Inlet erstreckt; die selischen Stämme am Bentinck-Arm und im südöstlichen Teile der Vancouver-Insel, und die Westvancouver-Sprache. Da die Indianer selbst diese Sprachgruppen nicht in einem Namen zusammenfassen, bleibt die Namengebung willkürlich, und ich schliefse mich daher dem herrschenden Gebrauche an, welcher indessen vor andern Bezeichnungen keinen Anspruch auf gröfsere Berechtigung machen kann. Der Name Kwâkiutl, welcher von A. Hall, Tolmie und Dawson für die nördliche Sprachgruppe angewandt wird, gehört eigentlich nur dem gegenwärtig in Ft. Rupert ansässigen Stamme an und ist von den genannten Autoren auf das ganze Volk ausgedehnt worden. Von anderen Autoren wird dasselbe als Heiltsuk bezeichnet, ein Name, der dem Stamme von Milbank Sound angehört. Der Name Bellabella, welcher ihnen häufig gegeben wird, ist nach Dr. Tolmies sehr wahrscheinlicher Annahme aus Milbank umgeformt worden. Es ist für die Kwâkiutl unmöglich, das Wort Milbank auszusprechen, und aus ihrem Munde klingt es stets wie Bilbal oder Bilballa, aus dem dann von den Händlern das wohlklingende Bellabella gebildet ist. Ähnlich ist der Name Bellacula, unter dem die Stämme des Bentinck-Arms bekannt sind, entstanden. Die Kwâkiutl nennen diese Stämme, welche keinen gemeinsamen Namen für sich selbst haben, Bîlchula. Die Engländer, welche das gutturale ch nicht aussprechen können, formen dieses Wort in das bequemere und wohlklingendere Bellacula um. Die Bîlchula und die sogenannten Qauitschin gehören dem selischen Sprachstamme an. Der Name Qauitschin, unter dem die zahlreichen Stämme von Südost-Vancouver und des gegenüber-

[1]) ä gleich dem entsprechenden Laut im Schwedischen.
ę das deutsche tonlose e in haben.
q gutturales k.
w wie im Englischen.
ch das deutsche ch in Buch.
χ das deutsche ch in ich.
y das deutsche j.
tl während die Zunge sich breit an den Gaumen legt, wird beiderseits die Luft plötzlich hervorgestofsen.
ç das englische th in thick.
s ist immer scharf.

liegenden Festlandes zusammengefafst werden, bezeichnet eigentlich die Skinner Bluffs an der Cowitshin-Bai. Von den Eingebornen selbst wird dieser Name auf das ganze Flufsthal und dessen Bewohner ausgedehnt. Während die Dialekte des Kwâkiūtl nur sehr geringe Abweichungen zeigen, ist diese Sprachgruppe in eine grofse Zahl von Dialekten zerfallen, welche so sehr voneinander verschieden sind, dafs die Stämme sich nicht untereinander verständigen können. Da die Grundlagen der Grammatik und die Wurzeln der gröfsern Zahl der Worte allen gemeinsam sind, müssen sie doch als eine Sprache bezeichnet werden. Das Qauitschin ist mit der Sprache des Thompson-Flusses verwandt, welche nach einer Mitteilung J. B. Goods in drei Dialekten gesprochen wird, dem Suépmaq, Slétlemaq und Nitlakápamaq. Die letzte Sprache unsres Gebietes ist die der West-Vancouver-Stämme, welche von Sproat die Aht genannt werden. Dieselbe ist auf die Westküste der Vancouver-Insel von C. Cook bis Sooke Inlet beschränkt.

Die Mehrzahl der Dialekte wird von einer Reihe von Stämmen gesprochen, indessen wird die sprachliche Zusammengehörigkeit im allgemeinen nicht durch einen gemeinsamen Namen bezeichnet.

Bei einer Darstellung des Verbreitungsgebietes der Stämme mufs hervorgehoben werden, dafs die Eigentumsbegriffe aller dieser Völker in bezug auf das von ihnen bewohnte Gebiet aufserordentlich strenge sind. Nicht nur jeder Stamm hat seine eignen Seefischerei-Gründe, Flüsse, in denen ihm allein das Recht des Lachsfanges, und Landstriche, in denen ihm das Recht, zu jagen und Beeren zu sammeln, zusteht, sondern auch jede Familie des Stammes hat ihren eignen Grund und Boden. Das Gleiche gilt nach Krauses Beobachtungen für die Tlinkit, nach Dawson für die Haida und nach meinen eignen Erkundigungen für die Tsimpschian. Die Stämme all dieser Völker bestehen aus einer beschränkten Anzahl von Familien; während dieselbe aber bei den drei letztgenannten in mütterlicher Linie forterbt, gehören bei den südlichern Völkern die Kinder der Familie des Vaters an. Hier leitet die Familie ihren Ursprung von einem sagenhaften Ahnen ab, dessen gesamte Nachkommenschaft in männlicher Linie die Familie bildet, die gemeinschaftlich das Besitzrecht auf ihr Land ausübt. Leider war es mir nur bei wenigen Stämmen möglich, die Zahl der Familien und ihr Gebiet festzustellen.

Ich beginne mit der Aufzählung der Stämme im N und schreite nach S fort.

I. Sprachstamm der Bílchula.

1. Sātsq. Nordende des Dean Inlet.
2. Nūt-ę̄l. Salmon-Flufs.
3. Nuchalkmχ. Nord-Bentinck-Arm.
4. Taleómχ. Süd-Bentinck-Arm.

Die vier Stämme, welche diese Sprache reden, haben für sich selbst keinen gemeinsamen Namen. Mit dem Namen Bílchula werden sie von den Kwâ'iūtl bezeichnet. In frühern Zeiten, ehe ihre Zahl stark vermindert war, hatten sie Dörfer am obern Teile des Bellacula-Flusses und des Salmon-Flusses, während jetzt alle an den Flufsmündungen wohnen. Im O grenzt ihr Gebiet an das eines Tinne-Stammes, den sie nach Tolmie und Dawson als Atlâschimisch bezeichnen. Nach einigen nicht ganz sichern Mitteilungen soll ein fünfter Stamm dieses Volkes, welcher früher in Nūt-ę̄l ansässig gewesen sei, den Fjord hinabgewandert und allmählich mit den Héiltsuk verschmolzen sein. Früher lebten die Bílchula in beständigen Fehden mit ihren südlichen Nachbarn. So erzählen sie von einem Kriegszuge über Land gegen die Nénachtach in Knight Inlet, und von einem andern in ihren Kriegskanoes gegen die Kwiksōt'énoq. Anderseits zogen die Kwâkiūtl von Ft. Rupert, und deren Nachbarstämme häufig nach N, um gegen die Bílchula zu kämpfen, welche gewöhnlich mit den Héiltsuk und Wik'énō verbunden waren, mit denen sie durch häufige Zwischenheiraten in enger verwandtschaftlicher Beziehung standen. Die Osthälfte von Kings Island wird von den Bílchula-Stämmen besucht, um Beeren zu sammeln und Fische zu fangen. In Qoátlna fangen die Taleómχ Lachse.

II. Sprachstamm der Kwâkiūtl.

II^a. Dialekt der Héiltsuk.

(5) 1. Héiltsuk. Milbank-Sund.
(6) 2. Wik'énō. Rivers Inlet.

Die Wik'énō haben sechs beständig bewohnte Niederlassungen: Tlâiq, Niltála, Wik'éno, Nuχitsómχ, Sōmχótnechau, Ts'ōmχau.

II^b. Dialekt der Kwâkiūtl.

(7) 1. Qoasíla. Smith Inlet.
(8) 2. Náqoartoq. Seymour Inlet und Umgebung.
(9) 3. Quāūnaēnoq. Drury Inlet.
(10) 4. Chachuámis. Wakeman-Sund.
(11) 5. Tsaūnat'ēnoq. Kingcombe Inlet.
(12) 6. Kwiksōt'ēnoq. Gilford-Insel.
(13) 7. Mámalēlēqala. Ausgang des Knight Inlet.
Familien: Málēlēqala, Kwachēlānokūmāe.
(14) 8. Tlāūitsis. Cracroft und Turner-Insel.
Familien: Tsítualaqúmāe, Nōmas, Sę̄ntlaē.
(15) 9. Nénachtach. Knight Inlet.
(16) 10. Mátilpis. Call Creek.
(17) 11. Nę̄mqisch. Qámatsin-See und Nę̄mqisch-Flufs.
Familien: Koanálalis, Hamálakyauaē, Sę̄ntlaē.
(18) 12. Kwâkiutl. Ft. Rupert bis Nę̄mqisch-Flufs.
Familien: Walasnōmōqois (= der grofse

Nomoqois), Haialikyāū , Matakīla, Hánatlinō, Tsénχ'q'aiō, Lálachsent'aiō, Yiχáqemāe, Wachap'álaschuk, Tléqēti, Yúqatlenlísch, Séntlaē.

(19) 13. Kuécha. Ft. Rupert.

(20) 14. Walaskwakiūtl (= die grofsen Kwákiūtl). Ft. Rupert.

(21) 15. Komkiūtis oder Lókuilíla. Ft. Rupert.

(22) 16. Tlátlasiqoala. Nordende von Vancouver-Insel.

Familien: Ōmatl (Rabe), Nōmasénχilis, Hénakyalasō.

(23) 17. Naqómqilis. C. Scott und benachbarte Inseln.

Familien: Q'ánikīlaq, Nómóqois, Lélacha, Hélikilika, Lótlemaq.

(24) 18. Kwats'énoq. Nordeingang des Quatsíno-Sundes.

Familien: Tl'ítlalas, Laénuχuma, Tlíqalis, Xúmsχumesīlis.

(25) 19. Qósqīmō. Quatsino-Sund.

Familien: Tsaēqúlalis, Hēχalánois, Nūn (= Wolfsschwanz).

(26) 20. Tlats'énoq. Klaskino Inlet.

Die Tlāūitsis (14) besafsen früher Land an der Westküste der Hardy-Bai, dasselbe wurde ihnen aber von den Kwákiūtl gewaltsam genommen. Später nahmen die Tlauitsis den Nénachtach ein Flufsthal im Knight Inlet, welches sie noch heute zur Jagd und zum Fischfang besuchen. Die Grenze zwischen den Chachuámis (10) und Tsaūat'énoq (11) erscheint mir etwas unsicher, da den letztern kein Zugang zu ihrem Gebiete offensteht. Am obern Ende des Knight Inlet im Gebiete der Nénachtach besitzen alle 20 Stämme der Kwákiūtl Wohnsitze, welche sie im Frühjahre besuchen, um den ölreichen „Olachen" (Thaleichthys pacificus Gir.) zu fangen. Daher gehört dieser Fjord allen Stämmen gemeinsam. Die Kwiksōt'ēnoq (12) sind etwa 1855 von den Bílchula bis auf 14 Seelen ausgerottet worden und haben sich seitdem wieder bis auf 50 vermehrt. (Nach einer Angabe von H. Moffat. Victoria B. C.) Die Ném̥qisch (17) lebten früher ausschliefslich an dem Qámatsin-See und dessen Ausflusse, haben aber seit einer Reihe von Jahren ihren Wohnsitz nach Elis (Cormorant Isl.) verlegt, obwohl dasselbe den Kwákiūtl gehört. In Ft. Rupert sind heute vier Stämme vereint, die Kwákiūtl, Kuécha (= die mit Streitäxten im Nahekampf Fechtenden), Walaskwákiūtl und Komkiūtis oder Lōkuilíla (18—21). Die alten Wohnsitze der drei letztgenannten konnte ich nicht mehr feststellen. Noch heute halten sich die Stämme getrennt voneinander, indem sie verschiedene Häuser bewohnen. Die Kwákiūtl bewohnten früher Qálukuis (auf den Karten irrtümlich Klowitsis Isl. genannt) im Gebiete der Tlāūitsis und besitzen daselbst aufser dieser Insel noch einen andern Punkt, welcher auf der beigefügten Karte bezeichnet ist. Die Kwákiūtl werden von den Bílchula und Qauitschin Kwakóotl genannt. Die Tlátlasiqoala (22), von den Engländern Nauéte genannt, sind seit längerer Zeit mit den Naqómqilis (23) vereint. Gegenwärtig liegt das Dorf beider Stämme auf der Ostküste der Hope-Insel. Die Qósqīmō (25) sollen nach Moffat ebenfalls aus zwei Stämmen bestehen, indem die Kéwap'ēnō sich mit ihnen vereinigt haben sollen. Ich habe keine Bestätigung dieser Angabe erhalten können.

II^{c}. Dialekt der Lēkwiltoq.

(27) 1. Cháchamatses.

(28) 2. Wíwēq'aē.

(29) 3. Wíweaqam.

(30) 4. Kuécha.

(31) 5. Tlaáluis.

Es ist mir nicht gelungen, die Gebiete dieser fünf Stämme zu sondern, da sie mit Ausnahme der Wiweaqam alle Dörfer gemeinschaftlich bewohnen. Heutzutage bewohnen sie das ganze Gebiet der Ç̣atlōltch, Cháache und T'ātpóos. Die beiden letztgenannten Stämme sind ausgestorben, und die Ç̣atlōltch, welche während langwieriger Kriege stark zusammengeschmolzen waren, verliefsen vor etwa 130 Jahren ihre alte Heimat und siedelten sich im Gebiete der P̣entlatsch an, welche durch Kriege mit den Stämmen von West-Vancouver fast aufgerieben waren. Infolgedessen breiteten die Lékwiltoq sich weiter nach S aus und besetzen jetzt die ganze Länge der engen Wasserstrafse bis nach Cap Mudge hinab. Die gleichsprachigen Stämme des Festlandes und der Vancouver-Insel sind durch ihren Vorstofs nach S getrennt worden. Die Qauitschin-Völker nennen die Lēkwiltoq Yūkwilta.

III. Sprachstamm der Qauitschin (Küsten-selisch).

Unter diesem Namen fafst man die selischen Sprachen, welche an den Ufern des Golfs von Georgia gesprochen werden, zusammen. Die Dialekte weichen aufserordentlich stark voneinander ab, und wenn wir uns entschliefsen, dieselben unter einem Namen zusammenzufassen, so müssen wir die Sprachen des Puget-Sundes ebenfalls einbegreifen, da sie von den nördlichern Sprachen nicht mehr abweichen, als diese untereinander. Das Pūyētlap, welches von Gibbs als ein Dialekt des Niskwalli angeführt wird, soll mit dem Síschiatl identisch sein. Der Name Küsten-selisch dürfte die passendste Bezeichnung für diese Stämme sein.

III^{a}. Dialekt der Ç̣atlōltch.

(32) 1. Ç̣atlōltch. Ufer der Discovery-Passage.

(33) 2. Ēeqsen.

(34) 3. Qāq'ēcht. C. Lazo.

(35) 4. Cläachē. Valdes-Insel.
(36) 5. T'ätpŏos. Valdes-Insel.
(37) 6. Chuéchomätlqō. Bute Inlet.
(38) 7. Tlahûs. Toba Inlet.
(39) 8. Tlaâmen. Malaspina Inlet und Umgegend.

Die Çatlöltch werden von den Lékwiltoq und Kwákiutl Qómoks genannt. Es wurde schon erwähnt, dafs dieser Stamm seine alten Wohnsitze verlassen hat und in dem Gebiete der Pę́ntlatsch angesiedelt ist. Die Ēeqsen (33) sind mit ihnen zusammen nach S gezogen und bewohnen einige Häuser in der Ansiedelung der Çatlóltch, halten sich aber ziemlich getrennt von denselben. Die Qāq'ēcht, Cháachē und T'ätpóos sind seit längerer Zeit ausgestorben.

III^{b}. Dialekt der Síschiatl.

(40) 1. Síschiatl. Jervis Inlet.

Sprachlich ist dieser Dialekt aufs engste mit dem Çatlóltch verwandt.

III^{c}. Dialekt der Pę́ntlatsch.

(41) 1. Pę́ntlatsch. Pę́ntlatsch-Thal.
(42) 2. Sáamen. Quálekum-Flufs.
(43) 3. Chuáchuatl.

Dieser Sprachstamm ist fast ganz ausgestorben und wird nur noch von zwei Familien in der Çatlóltch-Ansiedelung und einer oder der andern in Quálekum gesprochen. Zwischen dem Pę́ntlatsch und Sáamen soll eine geringe dialektische Verschiedenheit existieren. Der Dialekt ist wesentlich von dem Çatlóltch und Síschiatl verschieden, so dafs eine Verständigung zwischen den Stämmen unmöglich ist.

III^{d}. Dialekt der Sqchómisch.

(44) 1. Sqchómisch. Howe-Sund und Burrard Inlet.

Familien: Howe-Sund: St'ämas, Chachiós, Yik'oápsan, Tseqltēn, Nkuónkten, Kuákumtschen, Ekuiks, St'ōq, Tcht'áchumai, Yik'ts, Huikuáyaqēn, Yitlēch, Skáoschin, P'öyám, Nkuóosai. Am Sqoámisch-Flufs: Tchiáqamisch. Im Burrard Inlet: Lęl'élōt.

Sprachlich ist dieser Stamm den Qauitschin verwandt, doch sind nur einzelne Worte beiden Dialekten gemeinsam, und eine Verständigung ist daher kaum möglich. Die Sqchómisch nennen ihr Land Sqoámisch.

IIIe. Dialekt der Qauitschin.

1. (45) 1. Snōnōos. Nōnóos-Bai.
(46) 2. Snanaímuch. Nanaimō.
2. (47) 3. T'ätęqę. Valdes-Insel.
(48) 4. Q'aläts. Tsīménes-Bai und -Flufs.
(49) 5. Çęqęmén. Oyster Harbor.
(50) 6. Chaläłtch. Tsīmēnes-Flufs.
(51) 7. Yechólaos. Thetis-Insel.
(52) 8. Lęmátlscha. Kuper-Insel.
(53) 9. Pēnálechats. Kuper-Insel.
(54) 10. Sämenos
(55) 11. Quâmatsin
(56) 12. Qūmiéqen
(57) 13. Tlęmtlęmęits
} Qauitschin-Flufs.
3. (58) 14. Málechatl. Westküste des Sanich Inlet.
4. (59) 15. Chmésqoim
(60) 16. Stauäçęn
} Delta des Fraser-Flufs.
(61) 17. Qoáatl. Oberhalb der vorigen am Fraser-Flufs.
(62) 18. Kuíkōtlęm.
(63) 19. Q'ēitsē. Pitt-Flufs.
5. (64) 20. Tschílchoiq (Tschíluak). Chilukweyuk-Flufs.
(65) 21. Sęmäç. Sumass-See.
(66) 22. Lęq'ämęn.
(67) 23. Peläłtch.
(68) 24. Ts'énes.
(69) 25. Têit.

Innerhalb dieser Stämme finden sich geringe dialektische Verschiedenheiten, welche ich durch die vorgefügten arabischen Ziffern angedeutet habe. Dieselben beschränken sich auf Provinzialismen und Verschiedenheiten der Aussprache. So klingt das ç der Snanaímuch (46) mehr wie s bei den Qoáatl (61), und das breite ä jener wird von diesen fast wie ā gesprochen. Die Liste der Stämme oberhalb der Sęmäç am Fraser-Fluss ist vermuthlich nicht ganz vollständig, da ich das Gebiet nicht selbst besucht habe und nur Erkundigungen im Flufsdelta einziehen konnte. Während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts waren die Stämme dieser Gruppe in beständigem Kriege mit den Lékwiltoq, welche ihre Ansiedelungen häufig überfielen und die Bewohner mordeten oder als Sklaven fortschleppten. Daher lebten für lange Jahre alle Stämme der zweiten Unterabteilung (47—57) im Gebiete des Qauitschin-Flusses im Binnenlande, wo sie vor den Kriegskanoes der nördlichen Stämme sicher waren. Erst nach Ende des Krieges zogen sie in ihr eignes Gebiet am Meere und auf den Inseln zurück. Noch heute besitzen alle diese Stämme Uferstrecken am Qauitschin-Flusse, wo sie ihre Wohnsitze errichten dürfen. Die Q'aläts (48), Çęqęmén (49) und Chaläłtch (50) werden häufig als Tsimênes bezeichnet und besitzen gemeinschaftlich den Oberlauf des gleichnamigen Flusses. Die Admiralty-Insel wird von den Chaläłtch (50) und Pēnálechats (53) besucht. Im Qauitschin-Thale finden sich noch drei weitere Ansiedelungen, doch wurden mir deren Bewohner nicht als gesonderte Stämme angegeben,

so dafs ich nicht weifs, zu welchen Stämmen sie gehören. Es sind dieses die Chênipsen, Tlilpâles und Kulkuisála. Alle Stämme des Qauitschin-Dialektes und die Sqchômisch gehen im Frühjahr zum Fraser-Flufs, um Lachse zu fangen. Die Snonôos und Snanaímuch haben allein das Recht, auf dieser Reise die Enge zwischen Gabriola und der Valdes-Insel zu benutzen. Den übrigen Stämmen dieser Gruppe, welche auf der Vancouver-Insel wohnen, gehört die Enge zwischen der Valdes- und Galiano-Insel. Die Kuíkōtlęm (62) besitzen kein eigenes Gebiet, sondern sind seit langer Zeit den Qoáatl unterworfen, unter denen sie leben.

III^{f}. Dialekt der Lqúngęn.

(70) 1. S-chsánitsch. Sanich-Halbinsel.
Familien: Sáēqam, Tsáatlp, Stsáutch, Pákuitschin.

(71) 2. Lqúngęn. Victoria und Esquimalt.
Familien: Chuchúleq, Lelęq (Codboro-Bai); Sqinqêrnes (Discovery-Insel); Sítschánetl (Oak-Bai); Tschqungên, Tschíqauitsch, Chltlâsęn, Xuχoúq (Mc. Neill-Bai); Sχuingχum (Victoria); Xsápsęm, (Sχsęmáletl = Esquimalt); Stsánges, Qeqáyēqęn (Esquimalt bis Beecher-Bai).

(72) 3. Sáok. Sooke Inlet.

Die Unterabteilungen der S-chsánitsch sind nicht ganz sichergestellt. Die Lqúngęn leben gegenwärtig gröfstenteils in Victoria, Esquimalt und Beecher-Bai. Gewöhnlich werden sie als Songich bezeichnet, ein Name, der aus dem Familiennamen Stsánges entstanden ist. In Beecher-Bai (Tschiánuch) leben gegenwärtig fast nur Tlálęm, welche vom Südufer der Fuca-Strafse eingewandert sind, da der Häuptling jener Ortschaft mütterlicherseits zu den Tlálęm gehört.

III^{g}. Dialekt der Tlálęm.

(73) 1. Tlálęm. Südküste der Juan de Fuca-Strafse.

Der Dialekt ist dem der Lqúngęn sehr ähnlich.

III^{h}. Dialekt der Sęmiámō.

(74) 1. Sęmiámō. Sęmiámō-Bai.

Das neueste Nicaraguakanal-Projekt von Menocal [1]).

Von Dr. H. Polakowsky.

(Mit Karte, s. Tafel 8.)

Die Geschichte des Nicaraguakanals datiert seit der Entdeckung und ersten Befahrung des ganzen Stromes von San Juan durch A. Calero und D. Machuca (1539). Die Geschichte der bisherigen Versuche zur Erbauung dieses Kanals und die Gründe, welche die Ausführung dieses Baues bisher verhindert haben, habe ich kurz in meiner Arbeit über den Panamakanal in der „Revue Coloniale Internationale“ [2]) zusammengestellt. Die Frage des Nicaraguakanals, die von 1880—1885 als fast beseitigt, resp. definitiv verneinend beantwortet zu betrachten war, ist durch die schwierige finanzielle Lage der Panamakanal-Gesellschaft (seit Mitte 1886) durch die sich mehr und mehr erweisende Thatsache, dafs die Kosten des Panamakanals viel gröfser, als ursprünglich veranschlagt, sein werden, durch die Bereitwilligkeit der Regierungen von Nicaragua und Costa-Rica, einen den Anforderungen der Regierung in Washington entsprechenden Vertrag über den Kanal abzuschliefsen, und durch die neueste (1885) Untersuchung und den sehr günstigen Bericht des Herrn Ingenieur Menocal in ein neues, einer baldigen Lösung günstiges Stadium getreten.

Zweck dieser Zeilen ist: über die Ergebnisse dieser Expedition der Amerikaner von 1885 und die neue, von Menocal empfohlene Route zu berichten und dieses neue Projekt kurz zu kritisieren. Über die Ergebnisse der Expeditionen von 1872 und 1873 hat Herr Prof. K. Zöppritz nach den Berichten von Lull und seinen Offizieren — die mir auch im Original vorliegen — im Jahre 1879 berichtet [1]).

Die von Menocal auf Grund seiner neuesten Untersuchungen vorgeschlagene Route geht vom kleinen Hafen von Brito am Pacifischen Ozean bis nach Greytown (San Juan del Norte). Die Totallänge dieses Kanals wird 273,3 km betragen, wovon 64,8 km zu graben sind. Die Anzahl der Schleusen ist auf sieben reduziert; als Scheitelbecken dient der Nicaraguasee, dessen Niveau bei hohem Wasserstande 33,5 m über dem mittlern Stande der Meeresoberfläche liegt. Die Gezeitunterschiede betragen bei Brito 2,74 m.

Der Kanal zerfällt in drei Sektionen: die westliche,

[1]) Nach Report of the U. St. Nicaragua Surveying Party by A. G. Menocal, Civ. Engin. Washington 1886. — Senate 49 Congr. 1 Sess. Ex Docum. Nr. 99.

[2]) Tome III, p. 181—191.

[1]) S. Ztschr. Ges. Erdk. Berlin, Bd. XIV (1879), S. 162—173.